

Workshop „Shrinking Spaces und der Zusammenhang zur Menschenrechtsallianz“: Zusammenfassung

Dieser Workshop wurde von Sophie Veßel von der AG Globale Verantwortung, dem Dachverband entwicklungspolitischer NGOs, und Daniel Bacher sowie Matthias Fichtenbauer von der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar gehalten. Zehn weitere Personen nahmen teil.

Zu Beginn machte Daniel Bacher mithilfe einer Präsentation sichtbar, wie sich die Demokratie und somit auch Räume für zivilgesellschaftliche Initiativen historisch entwickelt haben. Dabei wurden Höhe- und Tiefpunkte in den **Wellen der Demokratisierung** sichtbar. Wo stehen wir heute? Laut Civicus hat die Anzahl der Staaten, in denen zivilgesellschaftliche Räume (stark) eingeschränkt sind, seit 2018 deutlich zugenommen. Zahlreiche Wahlen weltweit im Jahr 2024 werden Einfluss auf die weitere Entwicklung haben.

Matthias Fichtenbauer machte anhand von **drei Beispielen aus Zentralamerika** deutlich, dass die Einschränkung zivilgesellschaftlicher Räume (Shrinking Space) unterschiedlich abläuft und nicht immer unumkehrbar ist. Das Beispiel **Nicaragua** zeigt, dass Autoritarismus auch in ursprünglich politisch links orientierten Regimen entstehen kann, wie hier unter dem 2009 demokratisch gewählten Präsidenten Daniel Ortega. Proteste von Student*innen wurden blutig niedergeschlagen, Vereinen, NGOs und kirchlichen Einrichtungen die offizielle Registrierung entzogen. Oppositionelle landeten in Gefängnissen. Die internationale Diplomatie bewirkt derzeit wenig. In **El Salvador** verfügt Präsident Nayib Bukele über große Zustimmung in der Bevölkerung, da er den Einfluss krimineller Jugendbanden zurückdrängen konnte. Das erhöhte Sicherheitsgefühl hat die Lebensqualität merklich verbessert. Gleichzeitig sind rund 2% der erwachsenen Bevölkerung inhaftiert und warten größtenteils seit Monaten auf ein ordentliches Gerichtsverfahren. Das Verfassungsgericht wurde mit Personen besetzt, die der Regierung freie Hand lassen. Auch in **Guatemala** gab es ähnliche Tendenzen. Aber 2023 gewann überraschend Bernardo Arévalo, Präsidentschaftskandidat einer Mitte-Links-Partei, der die Korruption bekämpfen und die Rechtsstaatlichkeit wiederaufbauen will, bei international anerkannten Wahlen. Insbesondere Proteste der ländlich-indigenen Bevölkerung und massiver Druck der internationalen Gemeinschaft stellten die Amtsübergabe Anfang 2024 sicher und leisteten Widerstand gegen Versuche der herrschenden Elite, das demokratische Wahlergebnis nicht zu respektieren.

In Folge stellte Sophie Veßel **sechs Thesen** vor, wie wir zivilgesellschaftliche Handlungsspielräume für Menschenrechte in Österreich und global erhalten bzw. zurückzugewinnen können:

1. Vernetzung und Bewegungsaufbau (Movement Building)
2. Menschenrechte „in die Mitte Gesellschaft“ tragen („raus aus der Blase“)
3. Verständliche Sprache und Narrative
4. Ökonomische Umverteilung einfordern (denn das dominante Wirtschaftsmodell verstärkt Ungleichheiten und Armut, was die Verwirklichung der Menschenrechte verhindert)
5. Solidarisch auf mehreren Ebenen (Shrinking space ist eine globale Entwicklung, die auch auf Österreich wirkt. „Österreich ist keine Insel der Seligen“)
6. Jede/r kann sich für Menschenrechte einsetzen

Diese Thesen diskutierten die Teilnehmer*innen in einer Fishbowl. Einige Erkenntnisse daraus sind:

- Wir müssen Menschen gut in ihrer Situation abholen, um über Menschenrechte zu reden

- Wir sollten über Solidarität und Gerechtigkeit sprechen
- Verständlich machen, was Menschenrechte bewirken bzw. bringen (Mehrwert)
- Menschenrechte gehen über eine politische Zuordnung zu links/rechts hinaus
- Klima ist ein Menschenrechtsthema
- Effektive Partizipation mit echter Wirkung aller, auch benachteiligter Personen, ist wichtig
- Wir sollten aufzeigen, was Entwicklungen anderswo mit uns zu tun haben, und uns solidarisch zeigen
- Der Begriff der „Mitte der Gesellschaft“ ist ein schwieriger Begriff und nicht klar definiert. Zugleich ist die Entstehung von Mittelschichten historisch mit einer Erweiterung von Freiheiten und Rechten verbunden. Wie kann die Mitte gestärkt werden?
- Es braucht eine sozio-ökologische Transformation
- Braucht es auch in Österreich einen Wendepunkt, eine schmerzliche Erfahrung, was Einschränkungen der Demokratie persönlich bedeuten können, damit sie sich für Demokratie und Menschenrechte einsetzen?
- Gemeinsame Anliegen statt Partikularinteressen einzelner Gruppen sollten in den Vordergrund. Identitätspolitik kann auch zu einer Sackgasse werden, da sie zu einer Zersplitterung der Gesellschaft führt